

Vorwort

Elisabeth Haich war in jeder Hinsicht eine bemerkenswerte Frau. Sie war Bürgerin zweier Welten – der irdischen und der geistigen. Auch die Geheimnisse von Raum und Zeit vermochte sie für ihren eigenen geistigen Weg zu entschlüsseln. Die verschlungenen Pfade des Schicksals öffneten sich ihrem schauenden Blick, und sie ließ ihre Zeitgenossen an ihren Einsichten teilhaben. Das Ergebnis war eines der einflussreichsten Bücher des 20. Jahrhunderts – die „Einweihung“. Inzwischen ist dieses Werk in alle Weltsprachen übersetzt und inspiriert die Menschen bis zum heutigen Tag.

Als Elisabeth Haich nach dem 2. Weltkrieg aus ihrer ungarischen Heimat in die Schweiz kam, sollte dies eigentlich nur ein Zwischenstopp sein auf dem Weg in die Neue Welt. Doch es kam anders: Sie blieb in der Schweiz, baute mehrere geistige Zentren auf und legte zusammen mit Selvarajan Yesudian den Grundstein für die Entfaltung einer großen Yoga-Bewegung im deutschsprachigen Raum. Sie entschied sich für das Land im Herzen Europas, weil sie in seinen Menschen ein großes geistiges Potenzial sah, an dessen Entfaltung sie mitwirken durfte und auch wollte. Noch heute bestehen zahlreiche Yoga-Schulen, die sich von ihrem Ursprung her auf das Wirken dieser beiden großen Pioniere berufen.

Schon bald nach ihrem Umzug nach Zürich begann sie, im Anschluss an ihre Yoga-Kurse, den ernsthaft interessierten Schülerinnen und Schülern etwas anzubieten, das man, im Anklang an Rudolf Steiner, ihre „Esoterische Stunde“ nennen könnte. In diesen Zusammenkünften ließ sie tief in ihr geistiges Universum blicken. Sie offenbarte denen, die mit offenen Herzen lauschten, eine Weltsicht, die sich in ihrer Tiefe radikal von dem unterschied, was man das „abendländische Weltbild“ nennen konnte. Ihr Wissen umspannte Orient und Okzident. Sie konnte auf inspirierende Weise einerseits biblische Texte auslegen und andererseits die kosmische Weisheit des Orients enthüllen.

Raffael Boriés war ein junger Mann, als er in den Siebzigerjahren in ihren Kreis gelangte. Es bildete sich ein geistiges Band, das über Jahrzehnte erhalten blieb und bis in die Gegenwart fortbesteht. So war es offensichtlich ein Impuls von Elisabeth Haich, die ihn zu diesem biographisch-mystischen Werk anregte. Er gelangte in den Besitz von Aufzeichnungen aus den frühen „Esoterischen Stunden“, konnte sie sichten, neu ordnen und für den Druck vorbereiten. So entstand, mehr als ein Vierteljahrhundert nach ihrem Tod, ein geistiges „Vermächtnis“ von Elisabeth Haich, das ein bleibendes Denkmal ihrer menschlichen und geistigen Größe setzen wird.

Der folgende Inhalt ist in zwei Teile gegliedert. Der erste befasst sich mit ihrem „Leben“, der zweite mit ihrer „Lehre“. Dabei bleibt für den Teil 2 festzuhalten, dass Autor und Verlag sich bemüht haben, die Lebendigkeit des gesprochenen Wortes im Original zu erhalten und nur gelegentlich, um des besseren Verständnisses willen, einzelne Verben oder Adjektive eingefügt haben. Es wird sich bei der Lektüre zeigen, dass manche Texte nicht zur schnellen Lektüre geeignet sind, sondern sich eher mittels meditativer Einstimmung erschließen. Auf diese Weise wird die Botschaft in der „Lehre“ sich umfassender enthüllen lassen.

Vorwort

Möge mit diesem Buch das große Wissen einer Eingeweihten den Weg zu all jenen Leserinnen und Lesern finden, die schon mit Begeisterung ihr bisher veröffentlichtes Werk studiert haben. Es enthält zahlreiche bis heute unveröffentlichte Gedanken und Lehren von Elisabeth Haich, die hier der Nachwelt als ihr geistiges „Vermächtnis“ übergeben werden.

Viel Inspiration!

Peter Michel

Das Vermächtnis eines Lebens

Der November 1948 ist ein bedeutsames Ereignis für die Ankunft von Selvarajan Yesudian (1916-1998) und Elisabeth Haich (1897-1994) in der Schweiz. Beide kamen aus Budapest. Dort war ihr weiterer Verbleib durch das kommunistische Regime nicht mehr gewährleistet. 1948 wurde ihre Yogaschule in Budapest von der Regierung in Ungarn geschlossen.

In über zehnjähriger Tätigkeit in Ungarn leisteten Elisabeth Haich und Selvarajan Yesudian wichtige Arbeit zum interkulturellen Austausch des Yoga im Westen. Bei ihrer Ankunft in der Schweiz führten sie schon ein beachtliches Gepäck mit sich. Eigentlich planten die beiden nur einen kurzen Ferientaufenthalt in der Schweiz und wollten über Kalifornien nach Indien weiterreisen.

Eingeladen waren sie beim Ungarn Gabor Patak in Baden, bei Zürich. Dieser war während vieler Jahre ein aktives Mitglied der Yogaschule in Budapest gewesen. Die Bekanntschaft mit Gabor Patak und einer kleinen Gruppe von Interessenten für Yoga in Zürich war der grundlegende Beginn für die zukünftige Arbeit im Herzen von Europa.

In der Schweiz bestand ein starkes Interesse für Yoga. Yesudian und Haich blieben und eröffneten eine Schule in Zürich. Später kamen weitere Filialen in Bern, St. Gallen, Genf, Basel, Aarau und Luzern sowie eine Sommerschule im Tessin, in Ponte Tresa, dazu. Die Schweiz war zentral gelegen. Besonders aus den unmittelbaren Nachbarländern, aus Deutschland, Österreich, Frankreich und Italien, kamen Hunderte von Schülern und Interessierten, die jährlich für einige Wochen an einer intensiven Yoga-Schulung teilnahmen.

Das schuf die Voraussetzung für eine weite Verbreitung des Hatha-Yoga in den Fünfzigerjahren, was zudem durch Publikationen von Yesudian und Haich zu Yoga und weiteren Themen betreffs indischer Philosophie unterstützt wurde. Diese Veröffentlichungen erreichten teilweise Weltgeltung.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebten Europa und Amerika eine Art Hochblüte des Yoga. Eine breite Schicht von Menschen interessierte sich dafür.



Selvarajan Yesudian

Selvarajan Yesudian, geboren 1916, entstammte selbst einer christlich geprägten Familie aus Madras in Südindien. Beide Eltern waren Ärzte. Als Kind war Yesudian ausgesprochen schwächlich und krankheitsanfällig. Dann begegnete er als Jugendlicher einem Meister des Hatha-Yoga. Das prägte ihn so, dass er in kürzester Zeit seinen Körper, aber auch seinen Geist stärkte und disziplinierte. Ebenso beeinflussten ihn später die Schriften von Vivekananda und Ramana Maharshi, beide waren bedeutende Mystiker der Vedanta-Philosophie.

1936 begab Yesudian sich nach Europa, nach Budapest. Die Gründe, die ihn gerade nach Ungarn führten, das zu der Zeit von einem autoritären Regime unter Admiral Horthy regiert wurde, sind unklar. Als er in den Westen kam, war es seine Absicht, westliche Medizin und Körpererziehung zu studieren und sie mit den indischen Systemen zu vergleichen. Seine Eltern wünschten sich, dass er die Familientradition fortsetzen sollte. Anfangs war es nicht seine Absicht, Yoga zu lehren, aber in Ungarn gab es ein starkes Interesse für Yoga in der Bevölkerung.



Elisabeth Haich

In Budapest machte Yesudian die Bekanntschaft von Elisabeth Haich. Sie selbst war Pianistin und Bildhauerin aus einer wohlhabenden Familie. Elisabeth Haich hatte ausgeprägte spirituelle Interessen, und in Budapest bestand damals schon ein entsprechender Kreis, dem sie vorstand.

Sie war zudem eine Kennerin der Veden, der Upanishaden, der Bhagavad Gita, der Yoga-Philosophie und Mythologie. Ebenso war sie zugleich mit der westlichen Philosophie vertraut. Ihr Interesse galt dem Rosenkreuzertum, und sie war eine Autorität für die Auslegung der christlichen Bibel.

Der Inder Yesudian und die Europäerin Elisabeth Haich waren das perfekte Beispiel eines Zusammenwirkens, eines sinnbildlichen globalen Austausches von Kulturgut, aber auch von tiefem Wissen. Jeder war schon auf seine Weise vor dem Zusammentreffen von der jeweils anderen Kultur geprägt.

Etwas Besonderes war es, was Yesudian mit der Europäerin Haich verband. Selvarajan Yesudian erkannte in Elisabeth Haich die Lehrerin, aber es war weitaus mehr: Es war das Erkennen eines mystischen Bandes, was beide Menschen auf dem jeweiligen Seelenweg durch Zeit und Raum miteinander verband.

Elisabeth Haich wurde am 20. März 1897 in Budapest geboren. Sie war eine hervorragende Konzertpianistin und international anerkannte Bildhauerin. Sie war mit zahlreichen Talenten und zudem mit medialen Fähigkeiten begabt. Sie kannte sich in vielen Bereichen der Esoterik

aus wie kaum jemand anderes, und ihr Wissen um die Symbolik der Bibel war einzigartig. Sie gab ihr umfassendes Wissen in unzähligen Vorträgen, Yoga-Stunden, Beratungen und Büchern weiter.

Im Frühjahr 1949 begann Frau Haich in der Schweiz mit ihren legendären Vortragsabenden. Das verschaffte ihr, wie schon zuvor in Budapest, eine große Popularität. In Ungarn war bereits das mit Yesudian verfasste Buch „Sport und Yoga“ erschienen, und dieses erlebte nun Ende der Fünfzigerjahre eine Millionenaufgabe in vielen Sprachen der Welt. Dem folgten weitere gemeinschaftliche Bücher zum Thema Yoga. Später erschien ihr berühmtes Buch „Einweihung“ und weitere Titel wie „Tarot“ und „Sex und Yoga“.

Bereits vierzehn Tage nach der Ankunft in der Schweiz begann Yesudian Yoga-Unterricht zu geben; und einige Wochen später fing Elisabeth Haich mit ihren Vorträgen an, jeweils Montags, später dann Donnerstags.



Elisabeth Haich erzählte in ihren Ausführungen so lebendig und umfassend, dass alle immer wieder erstaunt über ihr Universalwissen waren. Sie konnte höchste geistige Wahrheiten klar verständlich formulieren. Sie besaß eine bemerkenswerte Mischung aus hoher Spiritualität und absoluter Bodenständigkeit.

Die folgenden Mitschriften ihrer Vorträge beruhen auf stenografischen und aus der Erinnerung verfassten Notizen.

Das Buch folgt den datierten Mitschriften chronologisch und ist mit Anmerkungen und Erläuterungen ergänzt. Somit ist es ein Zeitdokument, und einige Begriffe, zum Beispiel zur Technik, entsprechen den Begriffen und Erkenntnissen der damaligen Zeit.

Das Leben

Wer ihre später erschienenen Bücher kennt, wie den biografisch-mystischen Roman „Einweihung“, erkennt in den Vorträgen die vielen Themen und das Wissen wieder, welches zum großen Teil in ihre Bücher eingeflossen ist. Dennoch sind diese Vorträge mehr als nur eine Skizze oder Ergänzung zu ihren Werken – sie vermitteln Vertiefung. Anhand von einigen Wiederholungen ist zu ersehen, was Elisabeth Haich wichtig war, ihren Zuhörern zu vermitteln.

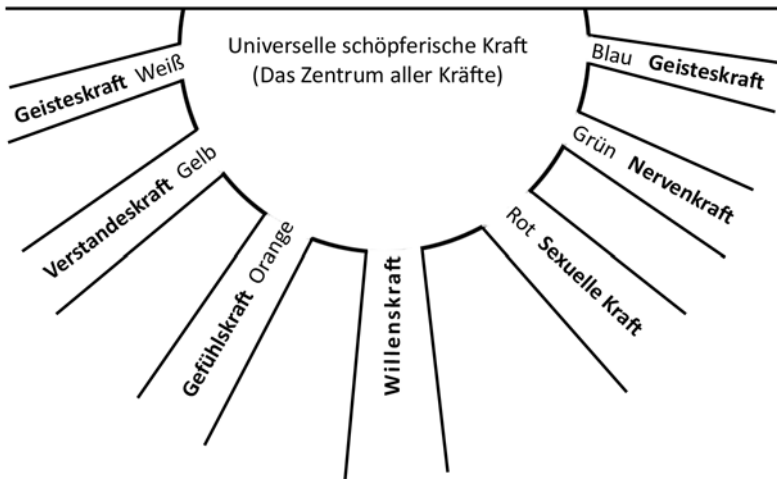
Am 31. Juli 1994 verließ Elisabeth Haich im hohen Alter von siebenundneunzig Jahren im Kreise ihrer Lieben ihren irdischen Körper, in ihrem Sommerwohnsitz in Ponte Tresa, in der Südschweiz.

Ihr segensreiches Wirken lebt in unzähligen Herzen weiter.



Die Lehre

Die inneren Kräfte



Wie die göttlichen Kräfte aus unserem ICH ausstrahlen.

Die schöpferische Kraft verteilt und offenbart sich in verschiedenen Aspekten. Zu diesem Zweck haben wir verschiedene Nervenzentren.

Körper und Persönlichkeit leben in Zeit und Raum – das Höhere ICH fühlt weder Zeit noch Raum.

Das HERZ ist der VERTEILER der schöpferischen Kräfte. Wenn sich die Kräfte verteilen, nehmen sie die verschiedenen Formen an.

Analysieren wir, wie wir unsere Kräfte ausgeben, durch welche Kanäle wir sie leiten.

Alle Gefühle, die ins Extrem schlagen (Freud oder Leid), kosten viel Kraft.

Die Kräfte müssen alle gebraucht werden, wir sollen sie gleichmäßig entwickeln und anwenden. Die meisten Menschen aber offenbaren die sieben Kräfte ungleichmäßig. Die Kanäle derjenigen Kräfte, die wir viel offenbaren, verbreitern sich; vernachlässigte Kräfte verdünnen sich. Wenn ein Mensch stirbt, so ist die Verteilung beendet – bei der Wiedergeburt bringt das Kind die betreffenden Veranlagungen mit.

Der Yogi lernt, die Kräfte selbst zu lenken und zu beherrschen.

1. Körperliche Kraft / 2. Nervenkraft

Wir besiegen die Anziehungskraft der Erde, wenn wir ein Gewicht anheben.

Die Nerven leiten die Kraft in die Muskeln weiter.

Werden wir uns bewusst, wie die physische Kraft in den Körper strömt.

Körperliche Müdigkeit bringt guten Schlaf, im Gegensatz zur Nervenmüdigkeit.

Übermüdet sein: Die Nervenkraft ist erschöpft.

Wenn genug Nervenkraft aufgespeichert ist, werden wir nur körperlich müde.

3. Sexuelle Kraft

Zwischen dreizehn und siebzehn Jahren entwickelt der junge Mensch die zeugende Kraft. Die Drüsen sondern Hormone ab.

Verliebt-sein: Unser ganzes Wesen ist „vergiftet“.

Vergleich: Krankheit, Fieber.

4. Willenskraft

Gesteigerte Willenskraft = magische Kraft.

Der Solarplexus ist das Organ, wo die Willenskraft sitzt.

Menschen, die ihre sexuelle Kraft nicht ausgeben, beweisen große Willenskraft.

(Zu viel Magensäure, Magengeschwüre: Eine typische Krankheit der unerfüllten Sehnsucht.)

5. Gefühlskraft

Alle extremen Gefühle kosten viel Kraft.

Depression: Ein ständiger Kraftverlust.

Trotz Depression können die anderen Kräfte noch einen guten Zustrom haben, also gute körperliche Kräfte.

Wenn wir in Wut geraten, geben wir enorm viel Kraft aus. Wir können davon erschöpft zusammenfallen. Wir können aber auch beobachten, wie Leute in der Wut Riesenkräfte offenbaren – nachher dann aber auch zusammensinken.

6. Verstandeskraft

Etwas einlernen, interpretieren: Wir brauchen viel Kraft.

7. Geisteskraft

Zum Beispiel der Erfinder, der Künstler.

Das Erste ist ja ein EINFALL – eine Wahrheit wird klar in uns.

Dann fängt der Verstand an (6. Kraft), es zu verarbeiten.

Das Kind bringt die Veranlagungen entsprechend der Entwicklung aus seinem früheren Leben mit. Es wächst und sammelt neue Erfahrungen. Es fängt an, andere Auffassungen zu haben, und unbewusst lenken wir die Kräfte von einem Kanal zum anderen. Wenn der Mensch bewusst wird, ein Suchender wird, dann sucht er Menschen, die noch mehr Erfahrungen gesammelt haben.

Swami Vivekananda²⁴ war ein allumfassender Yogi.

Die Kanäle sind also elastisch: Da, wo uns das Schicksal hinstellt, offenbaren wir die entsprechenden Kräfte, die es dazu vorwiegend braucht.

Wenn wir ständig die Kräfte beherrschen, passen sich die Organe an.

²⁴ Vivekananda war ein hinduistischer Mönch (1863-1902). Er brachte den Yoga in den Westen und lehrte auch im großen Stil die indische Philosophie. Elisabeth Haich sprach viel von ihm. Selvarajan Yesudian hatte ebenso eine tiefe Verbindung zu ihm. Er betrachtete ihn als einen seiner geistigen Lehrmeister.